bauern darüber ausgesprochen, da er ein Geschäft zu machen, eine Geldsumme zu erheben habe und deshalb augenblicklich in Verlegenheit sei. Der feine Herr zog dann einen goldnen Ring vom Finger und bat den Portier oder Oberkellner, von dem er Auskunft erhalten, ihm augenblicklich aus der Verlegenheit zu helfen und auf kurze Zeit 8 oder 10 Mark auf den Ring zu leihen. Letztere ließen sich täuschen und gingen darauf ein, aber als sie später den glänzenden goldenen Ring näher betrachteten, erkannten sie darin einen fast wertlosen unechten Ring, wie man ihn auf der Messe für etwa 50 Pfennige kauft. Diese Fälle wiederholten sich fast ausnahmslos zu Gunsten des schlauen Betrügers und es wurden auf erfolgte Anzeige die erforderlichen polizeilichen Maßregeln zur Erlangung des Gauners getroffen. Infolge deren glückte es gestern abend, denselben auf der That zu ertappen und ihn in einem hiesigen Kaffeehause festzunehmen, als er eben wieder einem Oberkellner einen seiner Ringe verpfänden wollte. Zu dem Polizeiamte gebracht, entpuppte er sich als ein Kellner aus Bautzen, der sich bei seinen Schwindeleien stets falscher Namen bedient hatte. Er wurde natürlich in Haft genommen.

— In den Feldern der Umgebung von Lützen treten jetzt die Mäuse in großen Mengen auf. Ein dortiger Landwirt hat kürzlich beim Pflügen an einem Tage gegen 1000 Stück der schädlichen Nager töten lassen. Es wird ihnen nun allseitig mit Gift und sonstigen Abwehrmitteln zu Leibe gegangen. Auch die Hamsterplage macht sich in diesem Herbste hervorragend geltend.

— Von den seiten der Zwickauer kgl. Prüfungskommission für Einjährigfreiwillige zu der am 21., 22., 24. und 25. d. M. in Zwickau stattgefundenen Prüfung zugelassenen 14 Aspiranten haben 7 das vorschriftsmäßige Examen bestanden. Dagegen wurde ein Aspirant schon wegen gänzlicher Ungenügendheit der von ihm gefertigten schriftlichen Arbeiten und nach beendigtem mündlichen Examen wegen hierbei an den Tag gelegter großer Mangelhaftigkeit der Kenntnisse noch weitere 5 zurückgewiesen. Ein Aspirant war auf Grund von § 89,6 der Ersatzordnung nur auf Elementarkenntnisse zu prüfen und steht die Entschließung wegen Erteilung des Berechtigungsscheins zum einjährigen Dienst an denselben nunmehr dem kgl. Kriegsministerium zu.

— Nach einer kürzlich in Berliner Blättern erschienenen Anzeige sollte unter einer bestimmten Chiffre zu erfahren sein, wie man sich auf leichte Weise einen guten „Nebenverdienst" verschaffen könne. Auf die von einem oberschlesischen Handelsmanne gestellte Anfrage erhielt derselbe den Rat, er solle nur eine Kollekte für die böhmische Lotterie (die übrigens im deutschen Reiche verboten ist) einrichten und sich zu diesem Zweck an ein Prager Geschäftshaus wenden, welches ihm namhaft gemacht werden würde, sobald die Unkosten der bisherigen „Korrespondenz" durch Uebersendung von 1,20 Mark gedeckt wären. (!) **Wenn sich viele Dumme finden, so kann das Geschäft für den spekulativen Einsender der Anzeige recht einträglich werden.**

— Schadenfeuer. Am Sonnabend früh entstand in Chemnitz in der an der Altendorfer Straße gelegenen Fischerschen Wachstuchfabrik infolge Ueberlaufens eines Teerkessels ein größerer Brand. Das Feuer, welches in den Vorräten an Teer, es mögen gegen 100 Fässer Teer dort gelagert haben, Dachpappen und dergleichen reichliche Nahrung fand, vernichtete einen Arbeitsschuppen gänzlich und ferner den Dachstuhl des Kesselhauses, sowie den eines anstehenden Gebäudes. Leider stürzte ein Mitglied der freiwilligen Feuerwehr in eine Spitzhacke und zog sich dadurch nicht unbedeutende Verletzungen zu.

— Unfälle und Vergehen. In der Aktienbrauerei zu Löbau kam am Dienstag nachmittag ein Böttcher beim Rangieren der großen Bottiche im Gärkeller so unglücklich unter einen derselben zu liegen, daß ihm der Kopf zerquetscht wurde, welcher schweren Verletzung der Verunglückte noch im Laufe der Nacht im Krankenhause erlegen ist. — Ein in Netzschkau am Donnerstag auf kurze Zeit allein in der Stube zurückgelassenes Kind benutzte diese Gelegenheit und machte sich mit dem Feuer im Ofen zu schaffen. Hierbei ist das Kind jedenfalls den Flammen zu nahe gekommen, denn als man — durch Schreien des Kindes aufmerksam gemacht — die Stube wieder betrat, brannten schon die Kleider desselben. Die am Körper erlittenen Brandwunden sind derart, daß es kaum möglich sein wird, das Kind am Leben erhalten zu können. — Der 23 Jahre alte Sohn eines Wirtschaftsbesitzers in Georgendorf sollte ein junges Pferd zum ersten Mal zur Schmiede führen; in jugendlichem Uebermut schwang er sich nun auf das Tier und wollte auf demselben reiten. Kaum fühlte jedoch das junge Tier die ungewohnte Last auf dem Rücken, als es aufbäumte, einige Sätze machte und den jungen Mann abwarf. Derselbe hatte sich das Rückgrat verletzt und war, ehe der rasch geholte Arzt eingetroffen war, eine Leiche. — In der unlängst von der Reichenberger Finanzwache in Langenbruck eingeleiteten Untersuchung gegen den Schlosser Wilhelm Wondrak hatte sich zunächst ergeben, daß derselbe seit dem Jahre 1876 an 356000 Stück Zigarren aus dem Auslande geschmuggelt hat; jetzt kommt aus den weiter gefundenen Fakturen zu Tage, daß derselbe wohl weit über eine halbe Million Zigarren hereinpaschen ließ; die Erhebungen sind noch lange nicht abgeschlossen.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

— Kaiser Wilhelm ist in Süddeutschland, in Stuttgart, auf der Reise nach dem Bodensee und an dessen Ufern mit einer enthusiastischen, geradezu stürmischen Begeisterung begrüßt worden. Eine Friedenstriumphreise wird die ganze Fahrt für den jungen Herrscher. Der Kaiser hat aufrichtig bedauert, nur einen Tag in Stuttgart bleiben zu können, so hat die schwäbische Herzlichkeit ihn erfreut, und er hat den Bewohnern des schönen Schwabenlandes seinen Dank in einer Weise ausgesprochen, wie sie feiner und vortrefflicher nicht leicht gefunden werden kann. Auf dem ihm im Stuttgarter Schlosse gegebenen Galadiner sagte der Kaiser nach dem amtlichen Bericht des deutschen Reichsanzeigers: „Aus tiefbewegtem Herzen spreche ich Ew. Majestät meinen innigsten Dank aus für die gnädige Einladung und den herzlichen Empfang, den Allerhöchstdieselben und Ihr ganzes Volk mir bereitet haben. Ich bitte Ew. Majestät, mir zu glauben, daß ich mit besonders warmen Empfindungen hierher gekommen bin, denn dieses reichgesegnete Land und dieses herrliche Volk, über welches Ew. Majestät regiert, hat im Mittelalter viele der edelsten deutschen Fürsten, welche die Geschicke des Landes leiteten, hervorgebracht. Ganz besonders zieht mich hierher, daß das schwäbische Land auch die Wiege meines Hauses gewesen ist, auch in meinen Adern rollt schwäbisches Blut ebensogut wie in den Adern der Herren, die hier versammelt sind. Von fester und unverbrüchlicher Anhänglichkeit an dieses Land und seinen Herrn beseelt, erhebe ich mein Glas und rufe: Se. Majestät der König und Ihre Majestät die Königin von Württemberg, sie leben hoch, hoch, hoch!" Auf der Insel Mainau, wo der Kaiser am Freitag Spätabend unter jubelnden Ovationen angekommen ist, fand am Sonnabend zugleich die Aussöhnung der Hohenzollern mit dem Herzog Adolf von Nassau statt, der seit 1866 jede Begegnung mit dem Beherrscher Preußens vermieden hatte. Der Herzog, welcher in Konstanz Wohnung genommen, stattete von dort aus dem Kaiser auf Mainau einen Besuch ab. Nachmittags 3 Uhr kam Kaiser Wilhelm in Erwiderung des Besuches nach Konstanz. Städtische Behörden und Ehrenjungfrauen empfingen ihn am Hafen in einem goldenen Pokal wurde dem Kaiser ein Ehrentrunk dargeboten. Auf der Fahrt durch die prächtig geschmückten Straßen nach dem Inselhotel, wo der Herzog sein Absteigequartier genommen, wurde der Kaiser von der dichtgedrängten Menschenmenge mit begeisterten Zurufen begrüßt. Beim Inselhotel empfing der Herzog seinen hohen Gast an der Treppe und geleitete denselben unter lebhaftem Gespräch in seine Gemächer. Bei der Rückkehr wiederholte sich die jubelnde Begrüßung seitens der Bevölkerung. Sonntag wurde auf Mainau im Familienkreise der Geburtstag der Kaiserin Augusta gefeiert. Vormittags wurde der Gottesdienst in der Schloßkapelle besucht, nachmittags war Familientafel. Zahlreiche Glückwünsche trafen ein. Heute, Montag, nachmittag fährt der Kaiser per Dampfer nach Lindau und von da über Kempten nach München, wo die Ankunft abends 9 Uhr erfolgt. Dienstag abend wird die Weiterreise nach Wien angetreten.

— Die Nachricht von dem Besuche des Herzogs von Nassau bei Kaiser Wilhelm auf Mainau hat in Luxemburg Sensation erregt. — Der Herzog ist bekanntlich Erbe des Großherzogtums Luxemburg nach dem Tode des Königs Wilhelm von Holland, und dessen Ableben kann jeden Tag erfolgen.

— Die der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen zugegangene Meldung, daß bei dem kürzlichen Besuch des Oberpräsidenten v. Steinmann in Friedrichsruh zwischen diesem und dem Reichskanzler aus Anlaß dringender Vorstellungen der dänischen Regierung vereinbart worden sei, daß die Ausweisungen aus Nordschleswig künftig möglichst vermieden werden sollen, klang von vornherein wenig glaubhaft und hat sich jetzt als eine aus einem dänischen Hetzblatte stammende Erfindung erwiesen. Gegenüber der ebenso unverschämt wie frech von Nationaldänen in Nordschleswig betriebenen Agitation ist vielmehr bisher ein viel zu mildes Verfahren seitens der Behörden geübt worden, was zur Folge gehabt hat, daß jene Agitation immer mehr um sich griff. Erst seit einem Jahre ist man, wie es scheint, etwas strenger, wenn auch noch lange nicht durchgreifend genug, namentlich gegen die zahlreichen Nordschleswiger vorgegangen, welche durch Auswanderung nach Dänemark sich dem Militärdienst entzogen und später ungeniert zurückkehrten, um wieder dauernd in der alten Heimat ihren Aufenthalt zu nehmen. Es ist geradezu undenkbar, daß in derselben Zeit, in welcher endlich in Elsaß-Lothringen an Stelle der bisherigen schwächlichen Duldsamkeit ein strengeres Regiment getreten ist, dessen segensreiche Folgen schon jetzt wahrnehmbar sind, in Nordschleswig ein völlig entgegengesetztes Verfahren Platz greifen sollte. Einige Jahre ein zwar gerechtes, aber unnachsichtiges Einschreiten gegen den dänischen Uebermut und dem Grenzland wird auf die Dauer der zum Gedeihen seiner Bewohner dringend erforderliche Zustand der Ruhe und Sicherheit gegeben werden, dessen es schon seit bald 25 Jahren entbehrt!

— Wegen Verdachtes, das Tagebuch des Kronprinzen an die „Deutsche Rundschau" eingesandt zu haben, ist Geheimrat Prof. Geffcken, welcher am Sonnabend abend aus Helgoland zurückkehrte, am Bahnhofe zu Hamburg in Untersuchungshaft genommen worden. Prof. Geffcken hatte sich selbst den Gerichten gestellt. — Geffcken ist im Jahre 1830 zu Hamburg geboren und hat ursprünglich die diplomatische Karriere eingeschlagen, war 1854 Legationssekretär in Paris, dann von 1856 bis 1866 erst Geschäftsträger für Hamburg, dann hanseatischer Ministerresident in Berlin, dann 1869 in gleicher Eigenschaft in London und seither Syndikus des hamburgischen Staates. Bei seiner großen Bedeutung als Rechtsgelehrter wurde Geffcken im Jahre 1872 als Professor der Staatswissenschaften und des öffentlichen Rechts an die Universität Straßburg berufen, wo er im Jahre 1880 aus besonderem Vertrauen des Kaisers Mitglied des reichsländischen Staatsrats wurde, bis er im Jahre 1882 aus Gesundheitsrücksichten seinen Abschied nahm und sich nach Hamburg zurückzog, um fortan nur der Wissenschaft zu leben. Daß derselbe dem Fürsten Bismarck einen ebenso guten wie dem verewigten Monarchen einen schlechten Dienst geleistet habe, ist so ziemlich die übereinstimmende Meinung aller der Blätter, die nicht zur freisinnigen Partei halten. Die staatsmännische Ueberlegenheit sei auch diesmal aufs Glänzendste gerechtfertigt worden. — Professor Geffcken gilt als Gegner Fürst Bismarcks auf dem Gebiete der allgemeinen Politik. Sonst ist er durchaus konservativ und huldigt namentlich auf kirchlichem Gebiete sehr strengen Anschauungen, er ist geradezu orthodox gesinnt. Während seiner Abwesenheit wurde in seiner Wohnung vom Staatsanwalt bereits eine Haussuchung nach dem Manuskript des Tagebuches vorgenommen, die aber resultatlos verlief.

— Das Zustandekommen der deutschen Emin-Pascha-Expedition ist durch die bisherigen Zeichnungen bereits gesichert.

— Deutsche Kolonien. Aus Deutsch-Ostafrika liegen folgende, noch immer recht trübe klingende Meldungen vor. In Kiloa sind mit den beiden deutschen Beamten elf Diener derselben von den Aufständischen ermordet. Von den letzteren wurden in dem heftigen Kampfe 21 Mann getötet. Die Araber haben dem Sultan offen die Treue gebrochen, weil er nicht befugt gewesen sei, ihr Land der deutschen Gesellschaft zu übertragen. Die deutschen Beamten von Mikindani und Lindi entkamen nach Zanzibar; sie verdanken ihre Rettung den englischen Indiern. Demnach ist die deutsche ostafrikanische Gesellschaft nach einmonatlicher Verwaltung von der ganzen Küste vertrieben, ausgenommen Bagamoyo und Dar-es-Salam, wo deutsche Kriegsschiffe vor Anker liegen. Das Ansehen des Sultans von Zanzibar ist allenthalben untergraben, der Handel augenblicklich total ruiniert. Die Küstenstämme erheben sich massenhaft; sie werden aber kaum lange Widerstand leisten können, da es ihnen an Waffen und Munition fehlt. Die Einfuhr von Waffen in das Küstengebiet ist auch streng verboten.

Frankreich.

— Bei Firminy, in der Nähe von St. Etienne, kam es zu heftigen Zusammenstößen zwischen Arbeitern und Behörden. Zur Vertreibung der ersteren wurde ein Zug Dragoner beordert, welche mit der blanken Klinge einhieben, während sich die Arbeiter mit Steinen und Knüppeln wehrten. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

— Nach einer Meldung der Kölner Volkszeitung aus Paris ist das Gerichtsverfahren gegen den Attentäter Garnier eingestellt und derselbe als geisteskrank einem Irrenhause überwiesen worden.

Spanien.

— Don Carlos erklärt in einem Manifeste, er habe niemals die Zusage gegeben, die Königin-Regentin nicht bekämpfen zu wollen, ebensowenig habe er eine Vereinigung mit den Anhängern Alphonsos angestrebt. Uebrigens werde er nichts unternehmen, um die Ruhe Spaniens zu stören, so lange Spanien nicht nach ihm Verlangen trage.

Rußland.

— Am 24. September ist die erste Strecke derjenigen Bahn, welche mit der Zeit zur vielerwähnten sibirischen Eisenbahn sich auswachsen soll, für den Personen- und Warenverkehr eröffnet worden. Es ist dies die 453 Werst lange Strecke von der Stadt Samara, am Zusammenflusse der Wolga und Samara gelegen, bis zu der am Zusammenfluß der Ufa und Bjelain, westlich vom Ural gelegenen Stadt Ufa. Die Bahn zeichnet sich, wie der Bericht des Ministers der Wegekommunikationen an den Zaren hervorhebt, dadurch aus, daß das Material zu ihrem Bau, Eisen, Schienen, Zement, das rollende Material, ausschließlich russisches gewesen. Der Bericht schließt: „Die in derselben Gegend vor 12 Jahren errichtete Orenburger Bahn war fast nur aus ausländischem Material erbaut worden. Ich erlaube mir diesen Vergleich, indem ich hierin die Bürgschaft für eine solide Entwickelung der Industrie erblicke."

Vermischtes.

* In Wien waren am Freitag Gerüchte verbreitet, Kaiser Franz Josef habe bei einer Artillerieschießübung in Lebensgefahr geschwebt. Die Sache war indessen sehr harmlos, wie das amtliche Fremdenblatt mitteilt: Gegen 2 Uhr nachmittags ließ der Kaiser das Signal zum Einstellen des Feuers geben, welches von widrigem Winde vertragen wurde, sodaß eine 1000 Meter rückwärts auf-